

Der Landwirth.

Wochenbeilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 21.

Wiesbaden, den 1. Juni 1897.

IV. Jahrgang.

Arbeitskalender für den Monat Juni.

Die wichtigste Arbeit in diesem Monat ist und bleibt für den Landwirth die Heuernte und handelt es sich in erster Linie darum, daß wir derselben vollständig vorbereitet entgegensehen, daß wir durch keine anderweitigen Arbeiten verhindert sind, mit derselben am ersten günstigen Tage zu beginnen, daß unsere Geräte und Vorrichtungen in bester Ordnung sind, und daß wir Sensen, Heugabeln, Rechen in genügender Zahl und in bestem Zustande zur Hand haben, daß unsere Heuwagen gerüstet, die Fahrwege in gutem Zustande, und die Brücken haltbar sind, damit wir der ersten Einladung des guten Wetters zur Ernte Folge leisten können. Wenn irgend möglich, sollte daher das erste Behacken der Wurzelgewächse noch vor der Heuernte, d. h. möglichst jetzt, sofort vorgenommen werden, denn bei einer weiteren Verschiebung würden dieselben völlig verunkrauten. Die Kartoffeln sind so zeitig schwach zu behäufeln, als es geschehen kann, ohne die Stöcke mit Erde zu bedecken. Ein tieferes Anhäufeln sowie das zweite Behacken der Wurzelgewächse kann während und nach der Heuernte vorgenommen werden. Das erste Behacken des Tabaks und Maises sollte ebenfalls vor der Heuernte beendet sein; die Tabakspflanzen sind bei trockenem Wetter stark zu begießen, fehlende Pflanzen müssen nachgesetzt werden. Im Juni kann auch die Aussaat von Buchweizen und Brachrüben erfolgen. Nach beendeter Heuernte sind die Wiesen, wenn thunlich, mit Gülle zu überfahren, um einen reichlichen Dehnungsvertrag zu erzielen. Wässern der Wiesen (stets bei trübem Wetter) ist nur bei anhaltend trockenem Wetter, wenn die Grasnarbe zu verbrennen droht, nöthig.

Weinbau. Im Juni beschränken sich die Weinbergsarbeiten auf das Aufbinden (Heften) der jungen Triebe. Für diese Arbeit ist gute Bitterung auszuwählen. Die Traubenblüthe fällt in diesem Monat, und nach alten Winzergrundsätzen soll während der Blüthezeit an den Reben nicht gearbeitet werden. Vor Eintritt der Blüthe ist das erste Spritzen der Rebstöcke gegen die Blattfallkrankheit vorzunehmen.

Obstgarten ist das Pinciren, d. h. Entspitzen bei den Formbäumen fortzusetzen; nur die Leittriebe lasse man ungestört; man entspißt auf 12–15 Centimeter bei Kernobst, bei Steinobst auf 20–30 Centimeter. Während an Apfelbäumen in diesem Monat die Blutlaus öfters in größerer Zahl auftritt, wird für die Birnbäume die Kommalause, eine fast am Stamm sitzende Schildlaus, durch ihr massenhaftes Auftreten gefährlich; es hilft nur Abwischen und Abwaschen mit Kalz, Seifen- oder Laugenwasser. Ameisen sind jetzt eifrig zu bekämpfen und deren Nester zu zerstören, denn die vielfach verbreitete Ansicht, daß sie beim Besuch unserer Obstbäume die Läuse fressen und sich dadurch nützlich erweisen, ist eine irrige. Sie hegen und pflegen vielmehr die Blattläuse und verschleppen sie auf andere Bäume, dort sie pflegend, weil die Läuse einen süßen Saft ausspritzen, den die Ameisen gierig auflecken.

Auf Erdbeerbeete bringt man Sägemehl, Häckerling, Loh- oder Fichtennadeln zum Feuchthalten der Erde und Reinhaltung der Früchte. Die Ranken werden stets abgenommen, falls keine jungen Pflänzchen gebraucht werden.

Gemüsegarten. Alle früher gepflanzten Gemüsepflanzen müssen bedeckt und fleißig begossen werden. Alle leer gewordenen Beete sind wieder zu besäen und zu bepflanzen. Bis Mitte des Monats müssen Sellerie und Porree, sowie alle Kohlpflanzen, welche die Provision für den Winterbedarf bilden sollen, gepflanzt werden, ebenso später asiatischen und Blauflorensalat, sowie Endivien-salat. Sobald ein Beet leer, wird es sofort begraben und mit Erbsen, Spinat und Rettichen bestellt oder mit Kohlrabi, Krautkohl oder früheren Wirsing bepflanzt, später mit Winter-Endivien, je nachdem man das eine oder andere mehr bedarf, nachher kann man noch Buschbohnen legen. Behacken und Jäten, sowie bei Trockenheit fleißiges Gießen (Abends und Morgens) nehmen viel Zeit in Anspruch. Die Gewürzkräuter werden in voller Blüthe abgeschnitten und an einer luftigen, schattigen Stelle gut getrocknet.

Bei Gurken, Melonen und Kürbissen werden die Ranken gleichmäßig vertheilt. Die Erdbeerpflanzen befreit man von den Ranken, lockert den Boden zwischen denselben oder deckt ihn mit Sägespänen oder Loh. Dadurch wird einerseits der Boden feucht erhalten und andererseits werden die Früchte vor Schmutz geschützt.

Johanni hört man mit dem Spargelstechen auf. Rosen sind zu okuliren. Klee- und Heuernte beginnt. Kartoffeln werden geeggt und gehäufelt, Rüben sind zu pflanzen.

Vieh- und Thierzucht. In der Thierzucht beginnt mit der Sommerstallfütterung eine neue Periode. Der rationelle Landwirth wird nicht auf's Geradewohl zu füttern, sondern die ihm zur Verfügung stehenden Futtermittel derart eintheilen, daß sie den ganzen Sommer über vorhalten. Besonders erfordert die Sommerfütterung des Milchviehes große Aufmerksamkeit, da sonst leicht Rückschläge im Milchtrage eintreten. Für mögliche Kühhaltung des Stalles und Ventilation der lästigen Stallfliegen ist Sorge zu tragen: auch schütze man Jughiere thunlichst gegen die Angriffe der Bremsen. Bei großer Hitze ist das Schwemmen der landwirthschaftlichen Hausthiere auf die Gesundheit derselben von heilsamem Einfluß, und es sollte nach Thunlichkeit öfters vorgenommen werden. Dabei sind aber auch folgende Regeln zu beobachten: 1. Das Schwemmen der Thiere im erhitzen Zustande ist für die Gesundheit derselben von höchst nachtheiligem Einfluß. 2. Das Schwemmen in schlammigem Wasser ist ebenfalls schädlich, da sich der Schlamm in die Poren der Haut festsetzt, wodurch die Hautthätigkeit gehemmt wird. 3. Der Aufenthalt der Thiere nach dem Schwemmen in zugigen Lokalen wird gleichfalls nachtheilig. 4. Gut ist es, doch nicht unbedingt notwendig, wenn die Thiere nach dem Schwemmen mit Strohwischen u. s. w. tüchtig abgerieben werden. 5. Das Treiben der Thiere unmittelbar nach der Schwemme auf staubigen Straßen ist zu vermeiden.

Grünfutter ist dem Vieh nur frisch zu verfüttern und auf Reinhaltung der Futtertruppen besonders zu achten. — An trächtige und säugende Schafe ist nur kräftige, gute Nahrung zu verabreichen. — Bei großer Hitze darf das Vorstreiben nicht ausgetrieben werden; dagegen ist ein öfters Schwemmen derselben sehr angezeigt. — Die Zuchtsäue ferkeln jetzt; es ist darauf zu sehen, daß dieselben sorgsam gefüttert und gepflegt werden.

Bei der Ziege ist so ziemlich das im vorigen Monat Gesagte auch für den Juni zu beachten. Der Stall muß stets sauber gehalten sein und alle drei bis vier Tage ausgemistet werden, da der Mist besonders im Sommer abscheulich düftet, und die Milch leicht einen strengen unappetitlichen Geschmack annimmt. Will man den starken Geruch des Ziegenmistes vermeiden, so überstreue man ihn vor jedesmaligen Streuen mit Stroh oder sonstigem Material mit Kainit, welcher das flüchtige Ammoniak bindet. Zuchtställen gebe man möglichst Bewegung und spare nicht an kräftigem Futter. Hafer ist jungen, wie alten Ziegen sehr zuträglich. Den jungen Ziegen lasse man möglichst lange noch gute Milch zukommen, damit sie sich kräftiger entwickeln.

Über Stallungen.

Von von Bodum-Dolfs, pract. Thierarzt.

(Schluß.)

3. Der Schweinestall.

Jetzt machen die Landwirthe die größtmöglichen Anstrengungen in ihrem eigenen wohlverstandenen Interesse, Zucht wie Mast der Schweine in ähnlichem Maßstabe zu heben, wie es bereits bei den andern Hausthierarten geschehen ist. Immer hat man das arme Vorstenthier übergeben, es ist ja so anspruchslos in jeder Beziehung. Was jedes andere landwirthschaftliche Nuthtier nicht mehr fressen will ist gut genug für das Schwein. Die schäuderhaftesten Stallungen an den ungesundesten Orten hat man ihm angewiesen, trotz alledem schlägt man verhältnismäßig die höchsten Renten aus der Nutzung dieses stiefmütterlich behandelten und doch für jede aufmerksame Wartung so dankbaren Thieres.

Ganz falsch ist es, wenn man glaubt, daß das Schwein die Reinlichkeit weniger liebe und bedürfe als andere Thiere. Ist auch die dem Schwein eigenthümliche dicke Haut, zumal wenn sie von dicht stehenden Borsten bedeckt ist gegen die Kälte weniger empfindlich wie die Haut anderer Thiere, so ändert sich dieses, wenn die Haut bei zunehmender Verebelung, dünner und borstenloser wird. Thiere müssen dann im jugendlichen Alter warm gehalten werden, sollen sie gedeihen. Die Stallung der Schweine muß reinlich, warm, solid gebaut, vor allem hinreichend trocken sein. Am Besten werden Schweineställe massiv gebaut, weil diese im Sommer hinreichend

kühl, im Winter gleichmäßig warm sind, dabei darf es an Ventilation nicht fehlen.

So viele Krankheiten mit schweren Verlusten würden den Ställen ferngehalten, wenn sie stets reinlich und sauber gehalten würden, wenn das Verständnis überall durchgedrungen wäre, daß der Name „Schwein“ eine reine Ironie für dieses Nuthtier ist, daß es die Reinlichkeit liebt, diese sogar nach Möglichkeit an den Tag zu legen sucht.

Der Stallboden ist so anzulegen, daß der Urin wie jede Feuchtigkeit leicht abfließt, so daß das Lager stets trocken ist. Gut eignet sich ein Boden aus Cement oder Sandsteinplatten. Die Stallwände können, sofern sie nicht verstellbar sein sollen, aus einer mit Cement verstrichenen Backsteinmauer oder aus aufrecht gestellten Sandsteinplatten bestehen, oder man verfertigt sie aus Diehlen. Die Größe des Stalles bemittelt man für ein Mutter-schwein auf 2,5 m Breite und 2,6 m Länge.

Zur Streu nimmt man zweckmäßig Stroh, Sägespäne oder Torfstreu. Die besten Krippen sind die Tröge, emailliert, glasiert oder eiserne, mit einzelnen Abtheilungen, so daß jedes Schwein allein fressen muß und nicht darin herum gehen kann. Vor dem Schweinestall muß ein Tummelplatz zum Wühlen sein möglichst mit einer Schwemme, und Schutz gegen brennende Sonnenhitze.

Im Uebrigen will ich meine Ausführungen über Stallungen mit den Worten des Frh. v. Nathen schließen: „Behandelt das Vieh, wie Ihr selbst behandelt sein wollt! Ich will mich vor Lische gewaschen haben, also — Reinlichkeit am Viehtörper. Ich esse mich vor einem ungelästeten, halbhuntem Ohr — also Luft, Licht und Reinlichkeit im Stall. Ich kann aus sauberem Holznapf mit Blechlopfel mit Appetit essen — aber nicht von schmierigem Porzellan und ungeputtem Silber: das Vieh fählt ebenso. — Ich kann mit Schwarzbrot und Milch auskommen, mit sauer gewordener Gänseleberpaste nicht — also peinliche Sauberkeit bei Bereitung des Futters.“

Allerlei Praktisches.

Düngerfahrten. Zwischen Frühjahrseinstellung und Heuernte giebt es in der Landwirtschaft gemeinhin eine Zeit, welche für die Handarbeit und Zugvieh wenig Beschäftigung bietet. Da kann es nun recht wohl angezeigt sein, die Dünger zu Raps oder Weizen in dieser Zeit auf das Feld in große Haufen hinauszufahren. Das ist ganz besonders angebracht bei vom Hofe sehr weit entfernten Ackerstücken, sowie, wenn man aus irgend welchem Grund die Düngerstätte oder den Schafstall räumen muß. Die Düngerhaufen sind auf dem Felde rechtlich anzulegen. Dieselben sind während des Auffahrens sorgfältig und ununterbrochen festzutreten und auf der Oberfläche mit einer Schicht von Erde (wenigstens 20–30 Centimeter) einzudecken. Man ist dafür die Sorge zu tragen, daß der Düngerhaufen immer genügend Feuchtigkeit hält. Bei sehr trockenem Wetter und besonders bei Schafdünger thut man deshalb gut regelmäßig Jauche oder auch Wasser aufzugießen. Soll der Düngerhaufen auf einem sehr tiefliegenden Felde angelegt werden, so suche man sich den höchstliegenden Punkt desselben aus und ziehe auch um den Haufen einen kleinen Graben, dessen Erde man unten anwirft. Wird der Düngerhaufen sorgfältig nach diesen Vorschriften angelegt und behandelt, so kann man sicher sein, am Dünger ebenso wenig Verluste zu haben, wie auf der Düngerstätte. Wohl aber hat man den Vortheil nachher in der Erntezeit, in welcher die Arbeitskräfte knapp sind, das Feld mit wenig Mühe abdüngen zu können.

Haltet Nachschau in Eurem Kartoffelkeller. Besonders ist öfters Umlafen notwendig, damit die faulen Kartoffeln nicht die guten anstecken. Fleißiges Lüften bei trockenem, warmem Wetter verhindert das vorzeitige Keimen.

Guts-Verpachtung.

Ein in der Provinz Oberhessen, 82 ha groß, direct an der Chaussee und in der Nähe einer Kreisstadt und der Universitätsstadt Marburg gelegenes Rittergut, soll vom Freitag, den 22. Februar 1898 ab, auf 12 Jahre anderweitig verpachtet werden. Pachtliebhaber mit den erforderlichen Vermögen wollen ihre Offerten an die Agentur von L. Gudel zu Frankfurt a. M., Engländerstraße 23 senden, bei welcher auch die Bedingungen eingesehen werden können.

9006